

Games sind mehr als pure Unterhaltung

Sie ist das Aushängeschild der Entwicklerszene: Im Landesmuseum taucht Gamedesignerin Philomena Schwab in die Geschichte der Videospiele ein.

Pascal Wiederkehr

Wann gilt Kunst als Kunst? Sind es nur Gemälde von van Gogh oder Monet, Skulpturen von Giacometti oder auch virtuelle Welten? Für Spieleentwicklerin Philomena Schwab ist klar: «Computer- und Videospiele sind eine Kunstform», sagt sie bei einem Besuch der Ausstellung «Games» im Landesmuseum Zürich. Dort wird versucht, die Geschichte der Computer- und Videospiele nachzuzeichnen. Viele davon können Besuchende selber ausprobieren. Etwa das Tennispiel «Pong» aus den 70er-Jahren oder das Kriegsspiel «Counter-Strike» aus dem Jahr 2000.

«Pong» ist ein wichtiger Meilenstein. Für die weitere Verbreitung von Spielen war zudem die Entwicklung der Heimkonsolen entscheidend», sagt Schwab. Das amerikanische Wirtschaftsmagazin «Forbes» zählte die Schwamendingerin 2017 zu den 30 einflussreichsten unter 30-Jährigen der Technologiebranche Europas.

Studio entwickelt drittes Spiel

Vor vier Jahren gründete Schwab zusammen mit Micha Stettler das Entwicklerstudio Stray Fawn Studio. Ihr erstes Computerspiel «Niche – a genetics survival game» hat sich über 200 000 Mal verkauft. Zwischenzeitlich ist «Nimbatus – The Space Drone



Die Nintendo Wii galt als Familienkonsole schlechthin.



«Tomb Raider» von 1996 macht heute noch Spass.

Constructor» erschienen und das Studio im Kreis 4 arbeitet am dritten Projekt. «Es wird eine Aufbausimulation, bei der man eine Stadt auf dem Rücken eines Tiers erstellt», so die Zürcherin. Der Name ist noch offen. Intern wird das Spiel aktuell mit «Big Animal Game» und «Nyoma – The Walking Village» betitelt. Noch konnte aber kein Name das zehnköpfige Team überzeugen. Überzeugt hat Schwab hingegen das Landesmuse-

um. «Es ist den Kuratoren eine gute Mischung gelungen», so die Entwicklerin. Natürlich werde jeder Fan das eine oder andere Game vermissen. Ein japanisches Rollenspiel wie «Final Fantasy» hätte man aus ihrer Sicht zeigen können, «doch eine Ausstellung kann nicht alles abbilden», fügt Schwab diplomatisch an. Sie selber spielt gerade wieder «Pokémon» – auf japanisch. «Ich lerne die Sprache seit drei Jahren. Mittlerweile ver-



Entwicklerin Philomena Schwab (30) wagt sich in die virtuelle Realität. Fotos: Pascal Wiederkehr

stehe ich einfache Texte in Games», erzählt die 30-Jährige stolz.

Dass im Landesmuseum keine Spiele aus der Schweiz gezeigt werden, ist aus ihrer Sicht vertretbar. Stellvertretend werden dafür drei Gamentwickler vorgestellt. Trotzdem: «FAR: Lone Sails» oder «Kids» sind tolle Beispiele dafür, dass Schweizer Studios viele künstlerische und innovative Games entwickeln», sagt Schwab, die im Vorstand des Ver-

bands Swiss Game Developers Association sitzt.

Die Ausstellung geht zudem nur am Rande auf Schattenseiten wie extreme Gewaltdarstellungen ein. «Das Thema ist nicht neu und wir haben schon viel davon gehört», sagt Schwab. Es sei wichtiger, zu zeigen, dass Games mehr als Unterhaltung seien – und eben auch Kunst.

Ausstellung bis 13. April. Landesmuseum Zürich. Fotogalerie auf www.lokalinfo.ch.

Patrizia Sala ist Stadtmeisterin

Bei der 19. Stadtzürcher Meisterschaft im Eiskunstlauf siegten Patrizia Sala vom Eislauf-Club Heuried und Leon Auspurg vom Eislauf-Club Zürich-Oerlikon.

Im Sportzentrum Heuried fand am Wochenende die 19. Stadtzürcher Meisterschaft im Eiskunstlauf statt. Rund 80 Nachwuchsläuferinnen und -läufer der drei Stadtzürcher Eislaufclubs Dolder, Oerlikon und Heuried kämpften in den verschiedenen Alterskategorien um die Podestplätze und um den Titel der Stadtmeisterin und des Stadtmeisters.

Leon Auspurg vom Eislauf-Club Zürich-Oerlikon verteidigte seinen Titel und wurde Stadtmeister 2020. Auch Patrizia Sala vom Eislauf-Club Heuried-Zürich holte sich zum zweiten Mal den Titel – bereits 2018 war sie Stadtmeisterin. «Ich freue mich über den Titel. Es ist ein guter Saisonabschluss mit gelungenem Programm für mich», sagt Patrizia Sala. Sie zeigte an der Stadtmeisterschaft eine anspruchsvolle Kür mit mehreren Doppel- und Dreifachsprüngen sowie Pirouetten mit hohem Schwierigkeitsgrad. Die 20-jährige Rüschrin steht bereits seit ihrem vierten Lebensjahr auf Schlittschuhen und gehört seit Jahren zum Schweizer Nationalkader im Eiskunstlauf. Ihr Heimatclub ist seit 16 Jahren der Eislauf-Club Heuried-Zürich, wo sie auch regelmässig von ihrer Trainerin Irene Ruetz trainiert wird.

Patrizia blickt auf eine sehr erfolgreiche Wettkampfsaison 2019/20 zurück. Höhepunkt war der sechste Platz an der Schweizer Meisterschaft



Patrizia Sala und Leon Auspurg holten zum zweiten Mal den Titel. Foto: zvg.

Elite im letzten Dezember in Biel. Die 18 besten Läuferinnen der Schweiz gingen hier an den Start. Seit sie 2014 an der Schweizer Meisterschaft in der Kategorie Nachwuchs U14 auf dem Podest stand, gehört sie zur Spitze der Schweizer Eiskunstlaufszene. Bereits seit sieben Jahren hält sie sich konstant im Nationalkader und gehört seit einem Jahr dem Elite-Kader an. Mit ihrer Leistung an der diesjährigen Schweizer Meister-

schaft zeigte Patrizia einmal mehr, dass sie zu den besten Läuferinnen der Schweiz gehört. Patrizia durfte die Schweiz in dieser Saison zudem an internationalen Wettkämpfen in Prag, Reykjavik und Sofia erfolgreich vertreten. Die nächste Saison ist bereits wieder in Planung. «Ich möchte wieder ein gutes Schweizer-Meisterschaft-Resultat erzielen und zudem alle Dreifachsprünge im Programm zeigen.» (e.)

ZEITLUPE

Das Virus im Kopf

Peter Meier

Wie macht man sich heute am wirkungsvollsten unbeliebt? Indem man im vollbesetzten Bus geräuschvoll hustet und niest. Man hat dann zwar plötzlich Platz um sich, dafür erntet man vernichtende Blicke.

In den vergangenen Wochen ist die erste Meldung in den Nachrichten absehbar und immer gleichlautend: Das Virus breitet sich unaufhaltsam weiter aus. Irgendwann hinterlässt das bei jedem Spuren. Am übelsten dran ist man als Hypochonder. Aber auch bei gemässigt ängstlichen Menschen verursachen diese ständigen News unerwünschte Nebenwirkungen.

Was tun Sie, wenn Ihnen in Zürich eine chinesische Reisegruppe entgegenkommt? Zeigen Sie dann auch plötzlich Interesse an den Schaufenstern auf der anderen Strassenseite? Noch bevor es einen Krankheitsfall im Kanton Zürich gegeben hat, sind Gesichtsmasken und Desinfektionsmittel in den Geschäften überall ausverkauft. Selbst gewisse Lebensmittel werden knapp. Offensichtlich wecken solche Situationen bei vielen Menschen einen ausgeprägten Hamstertrieb. Veranstaltungen, wenn sie überhaupt noch stattfinden, leiden unter Zuschauerschwund, und auch die sonst krisenresistente Reiselust wird ausgebremst – wenigstens gut für die Umwelt.

Zu Hause können Vorkehrungen, die einem bisher nicht wichtig erschienen sind, eine wundersame Beschleunigung erfahren. Man kommt zum Beispiel auf die Idee, Passwörter für den Computer untereinander aus-



Peter Meier Foto: Marcel Rapold

zutauschen; man weiss ja nie. Ehepartner mit Arbeitsteilung erklären einander, wie die Waschmaschine und andere Geräte funktionieren – für alle Fälle. – Und wollten wir nicht sowieso mal unseren Nachlass regeln?

Aus der Flasche zu trinken wird zum familiären Tabu erklärt; das macht man ja sowieso nicht, aber ab sofort auch dann nicht, wenn niemand zusieht. Und: Hände waschen vor, bei und nach jeder Gelegenheit... Und man überlegt sich: Was mache ich, wenn ich anderweitig krank werde? Gehe ich dann zum Hausarzt und setze mich ins Wartezimmer zwischen hustende Mitpatienten?

So schleicht sich das Virus in unsere Köpfe, bevor es richtig angekommen ist, und bestimmt unsere Gedanken und unseren Alltag. In diesem Sinn wünsche ich allen, ob man nun angesteckt wird oder nicht, gute Bes- serung!

Peter Meier ist seit über 30 Jahren Wahl- Adliswiler.